Texas

Hans C. Boas

7

- Gilbert, Glenn (1972): Linguistic Atlas of Texas German. Austin: University of Texas Press.
- Gilbert, Gienn (1978): Origin and Present-day Location of German Speakers in Texas. In: Gilbert, Glenn/Ornstein, Jacob (Hrg.): Problems in Applied Educational Sociolinguistics. Den Haag: Mouton, S. 119-129.
- Guion, Susan (1996): The death of Texas German in Gillespie County. In: Ureland, P. Sture/Clarkson, Iain (Hrg.): Language Contact across the North Atlantic: Proceedings of the Working Group held at University College, Galway, August 29- September 3, 1992 and the University of Göteburg, August 16-21, 1993, Tübingen: Niemeyer, S. 443-463.
- Heinen, Hubert (1983): German in Texas Schools, 1849-1939. In: Heritage of the Great Plains 15, S. 11-20.
- Jordan, Terry G. (1966): German Seed in Texas Soil: Immigrant Farmers in Nineteenth-Century Texas. Austin: University of Texas Press.
- Jordan, Terry G. (1969): The German Settlement of Texas after 1865. In: Southwestern Historical Quarterly 73.
- Jordan, Terry G. (1977): The German Element in Texas: An Overview. In: Rice University Studies 63, 3, S. 1-11.
- Jordan, Terry G. (2010): Germans. In: Handbook of Texas Online (http://www.tshaonline.org/handbook/online/articles/png02, letzter Zugriff 30.1.2018). Uploaded on June 15, 2010. Published by the Texas State Historical Association.
- Kearney, James (2010): Nassau Plantation: The Evolution of a Texas German Slave Plantation. Denton: University of North Texas Press.
- Kloss, Heinz (1977): Die deutsche Schriftsprache bei den Amischen. In: Auberger, Leopold/Kloss, Heinz/Rupp, Heinz (Hrg.): Deutsch als Muttersprache in Kanada: Berichte zur Gegenwartslage. Wiesbaden: Steiner, S. 97-98.

- Köpcke, Klaus Michael (1988): Schemas in German Plural Formation. In: Lingua 74, S. 303-355.
- Meister, George J. (1969): English lexical influences on Texas German. M.A. thesis. Austin: The University of Texas at Austin.
- Myers-Scotton, Carol/Jake, Janice (2000): Four types of morpheme: from aphasia, code-switching, and second-language acquisition. In: Linguistics 38, S. 1053-1100.
- Nicolini, Markus (2004): Deutsch in Texas. Münster: LIT Verlag.
- Putnam, Michael T. (Hrg.) (2011): Studies on German Language Islands. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins
- Roesch, Karen (2012): Language maintenance and language death: The decline of Texas Alsatian. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.
- Salmons, Joe (1983): Issues in Texas German Language Maintenance and Shift. In: Monatshefte 75, S. 187-196.
- Salmons, Joe/Lucht, Felicia (2006): Standard German in Texas. In: Thornburg, Linda/Fuller, Janet (Hrg.): Studies in Contact Linguistics Essays in Honor of Glenn G. Gilbert. Frankfurt/New York: Peter Lang, S. 165-186.
- Struve, Walter (1996): Germans and Texans. Austin: University of Texas Press.
- Trudgill, Peter (2004): New-dialect formation. Oxford: Oxford University Press.
- Tsunoda, Tasaku (2006): Language endangerment and language revitalization: An Introduction. Berlin/New York: Mouton de Gruyter.
- Weilbacher, Hunter (2011): Texas German discourse pragmatics. In: Putnam, Michael T. (2011): S. 455-473.
- Wilson, Joseph (1977): The German Language in Central Texas Today. In: Rice University Studies 63, S. 47-58.

Inhalt

		173
1	Geographische Lage	173
2		
3		
	1'1 1010	
	111 1 40E0	
4		
7		
	The state of the s	
5		
J		
	a 11:1 Olimples missiles des l'exasdellischen	
	= 4 + T 7	
	= a a D1	
	5.3.3 Morphosyntax	187
	5.4 Sprachenwahl: Code-Switching, Sprachinschung Sprachgebrauch und -kompetenz	188
6	Sprachgebrauch und -kompetenz	188
	Sprachgebrauch und -kompetenz	188
	6.1 Allgemeines	188
	6.2 Einschatzung der Sprachkönipetenz in den Verbotenen, Sprechertypen	.190
7	4 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1	
8	Spracheinstellungen	

1 Geographische Lage¹

Texas ist der zweitgrößte Bundesstaat der Vereinigten Staaten von Amerika und ist mit einer Pläche von 695.621 km² fast doppelt so groß wie die Bundesrepublik Deutschland. Texas liegt im mittleren Süden der Vereinigten Staaten und grenzt im Süden an Mexiko, im Westen an Neu Mexiko, im Norden an Oklahoma und im Osten an Louisiana und Arkansas. Texas ist geographisch gesehen, mit Ausnahme des nordwestlichen Teils des Staatsgebiets, welches aus Berg- und Hochland besteht, vergleichsweise flach.

Im Süden erstrecken sich entlang der Küste des Golfs von Mexiko Lagunenlandschaften, die in Richtung Norden in flache von Flüssen durchzogene Gebiete übergehen, die sich 50 bis 100 km landeinwärts erstrecken. Diese küstennahen Gebiete eignen sich für den Anbau von Baumwolle, Zuckerrohr und Reis, welche jedoch wegen der immer trockener werdenden klimatischen Bedingungen heutzutage seltener angebaut werden als noch vor fünfzig Jahren. Nördlich dieses relativ flachen Gebietes erstreckt sich über die weiteren 300 km recht hügeliges Land, welches in weiten Teilen von Prärien bedeckt ist, sich aber auch zum Teil für den Anbau von Mais und Getreide eignet. Das fruchtbarste Gebiet von Texas liegt ganz im Norden, im sog. Texas Panhandle, wo nicht nur Ackerbau betrieben wird, sondern auch Viehzucht. Der westlichste Teil des Staates ist überwiegend dürres und trockenes Steppengebiet, welches nur sehr dünn besiedelt ist. Die größten Flüsse sind der Rio Grande River, der Pecos River und der Nueces River im Westen, der Colorado und Brazos River in der Mitte, und der Pecos River, Red River, Trinity River und Neches River im Norden bzw. Osten des Staates.

Texas ist in insgesamt 254 Countys (Landkreise) unterteilt. Die größten Städte in Texas sind Houston (im Südosten), Dallas/Fort Worth (im Norden), San Antonio und Austin (beide in Zentraltexas), El Paso (ganz im Westen) und Corpus Christi im Süden an der Golfküste. Texas ist reich an verschiedenen Bodenschätzen, insbesondere Erdöl und Erdgas. Wegen der südlichen Lage und der vielen Sonnentage wird Solarstrom in Texas immer populärer. In den Steppen im Westen des Staates werden auch immer mehr Windparks errichtet.

2 Statistik und Demographie

Texas ist ein multiethnischer Staat, dessen Bevölkerung wegen der boomenden Wirtschaft rasant wächst. Von den geschätzten 24 Millionen Einwohnern 2010 waren knapp 70 Prozent Weiße, 11 Prozent Afroamerikaner und 4 Prozent Asiaten. Mehr als ein Drittel der Bevölkerung sind Hispanics, d.h. sie sind Einwohner mit hispanoamerikanischer Herkunft. Zu Beginn des 21. Jahrhunderts sind knapp 12 Prozent der Texaner deutscher Abstammung Anfang des 20. Jahrhunderts waren es mit mehr als 20 Prozent noch deutlich mehr. Sie leben vorwiegend in Zentraltexas, welches im Westen im Texas Hill Country westlich der Autobahn zwischen San Antonio und Austin anfängt, und sich bis nach Houston im Osten von Texas erstreckt. Auch im Gebiet nördlich von Dallas/Fort Worth und im Gebiet um San Angelo in Westtexas finden sich Nachfahren deutschsprechender Einwanderer (Gilbert 1972).

Einige Orte wie New Braunfels und Fredericksburg im Texas Hill Country weisen den höchsten prozentualen Anteil an Texanern deutscher Abstammung auf (bis zu 75 Prozent). Der prozentuale Anteil lag bis in die 1950er Jahre sogar bei bis zu 90 Prozent (Biesele 1930). In anderen Ortschaften in Zentraltexas liegt der Anteil an Texanern deutscher Abstammung bei durchschnittlich 5 bis 30 Prozent. Einige Orte wie zum Beispiel La Grange verfügen über ungefähr gleiche Anteile an Texanern deutschsprachiger, tschechischsprachiger und englischsprachiger Abstammung. Die Zahl an deutschsprachigen Texanem ist von ehemals 140.000 am Anfang des 20. Jahrhunderts auf nur noch zirka 8.000

¹ Ich bedanke mich bei James Kearney und Marc Pierce für hilfreiche Kommentare.

bis 10.000 Anfang des 21. Jahrhunderts geschrumpft. Nur einige ältere Leute über 60 haben ihre Muttersprache nicht vergessen. Sie haben allerdings auch relativ wenige Möglichkeiten, auf Deutsch zu kommunizieren. Die jüngeren Generationen sprechen kein Deutsch mehr oder nur das im Fremdsprachenunterricht in der Schule gelernte Standarddeutsch.

3 Geschichte

3.1 Geschichte vor 1918

Die ersten deutschen Einwanderer in Texas lassen sich auf die späten 1820er Jahre datieren, als Texas noch zu Mexiko gehörte, welches selbst noch bis 1821 zu Spanien gehörte (Campbell 2003). Nachdem Johann Friedrich Ernst mit seiner Familie 1829 in das südliche Zentraltexas gezogen war, schrieb er 1832 einen Brief an seine Verwandten in Oldenburg, in denen er in den höchsten Tönen über Texas sprach. Dieser Brief wurde nicht nur in der Lokalzeitung veröffentlicht, sondern er wurde auch mit großem Interesse in ganz Deutschland gelesen, was wiederum zu einer großen Begeisterung für Texas führte und immer mehr Deutsche dazu veranlasste, nach Texas auszuwandern (Struve 1996).

Nachdem Texas 1836 von Mexiko unabhängig wurde, benötigte die junge Republik Einwanderer, um die Infrastruktur aufzubauen, die Landwirtschaft weiter auszubauen, und um Texas gegen Mexiko, welches die Unabhängigkeit nicht anerkannt hatte, verteidigen zu können. Die texanische Regierung unter Präsident Sam Houston kreierte ein System von sogenannten "Land Grants", welches Einzelpersonen und Organisationen freies Land (und texanische Staatsbürgerschaft) versprach, wenn diese eine bestimmte Zahl von europäischen Einwanderern nach Texas bringen würden. Auf diesem Wege kam der 1842 gegründete sog. Mainzer Adelsverein dazu, deutsche Auswanderer bei der Auswanderung nach Texas zu unterstützen (Biesele 1930, Kearney 2010). Der später als Der Verein zum Schutze deutscher Einwanderer in Texas bekannt gewordene Verein ermöglichte zwischen 1844

und 1847 mehr als 7.000 deutschen Auswanderern die Reise nach Texas und gründete unter anderem die Städte New Braunfels und Fredericksburg im sogenannten Hill Country von Zentraltexas. Die meisten der Auswanderer gingen aus ökonomischen Gründen nach Texas: Die Ernten in Europa waren schlecht, die Steuern waren hoch, und es gab Überbevölkerung sowie die damit verbundenen sozialen und wirtschaftlichen Probleme. Außerdem hinderte die Erbteilung viele Familien am wirtschaftlichen Aufstieg. Es gab aber auch politische Auswanderung, insbesondere durch Leute, die an der demokratischen Revolution von 1848 beteiligt waren und für die die Flucht nach Texas eine der wenigen Alternativen zum Gefängnis oder zur Todesstrafe darstellte (Biesele 1930).

Der größte Teil der Auswanderer kam aus Nassau, den südlichen Bereichen des Königreichs Hannover, Braunschweig, Nordhessen, Ostthüringen, Oldenburg, Holstein und Westfalen. Einige Einwanderer entschieden sich, sich in bereits existierenden Städten wie Galveston, Houston oder San Antonio niederzulassen, die Mehrzahl der Einwanderer beschloss jedoch, sich in den vom Mainzer Adelsverein neu gegründeten Siedlungen im Texas Hill Country niederzulassen. Eine Besonderheit ist die elsässische Enklave in Medina County westlich von San Antonio. Henri Castro rekrutierte 1844 mehr als 2.000 Elsässer aus dem oberen Rheintal, welche sich in Castroville ansiedelten (Jordan 2010, Roesch 2012). Eine weitere Besonderheit ist die von Sorben (Wenden) aus der Oberlausitz in Lee County gegründete Kolonie, die in den 1850er Jahren auf bis zu 600 Sorben anwuchs.

Die ersten Jahre waren besonders schwierig für die deutschen Einwanderer, da es noch keine ausgebaute Infrastruktur gab, der Ackerbau und die Viehzucht in der neuen Welt ohne Kenntnisse der neuen Flora und Fauna schwierig war und weil der Adelsverein wegen Fehlplanungen viele seiner Versprechungen (organisatorischer und finanzieller Art) nicht einhalten konnte. Hinzu kamen schwierige gesundheitliche Verhältnisse – so kamen zirka 400 Einwanderer auf dem Weg von den Landeplätzen in Galveston oder Carlshafen (heute

048

an-

nn-

 nd

itry

de-

 \mathbf{ich}

:ht,

be-

zi-

er-

am

:ch

ch

0:1

:ht

eп

lte

us

£.

st-

h,

ıl-

u-

e-

Ėİ

m

ц

13

h

n

e

'nΣ

h

а

Indianola) an der Küste zu den Siedlungsgebieten in Zentraltexas durch Epidemien um – sowie der Krieg mit Mexiko, der ab 1845 dazu führte, dass viele der wichtigen Pferde und Ochsenwagen für die texanische bzw. US-Armee beschlagnahmt wurden und daher für den Transport nicht zur Verfügung standen (Biesele 1930, Jordan 1977).

Um 1850 endete die von Henri Castro und dem Mainzer Adelsverein systematisch organisierte Auswanderung nach Texas, aber auf Grund von zahlreichen Auswandererbriefen (Kettenmigration) und der anhaltenden attraktiven wirtschaftlichen und politischen Möglichkeiten in der neuen Welt wanderten bis zum amerikanischen Bürgerkrieg (1861-1865) weiterhin zahlreiche Deutsche nach Texas aus. Während der 1850er Jahre verdoppelte sich die deutschstämmige Bevölkerung in Texas auf mehr als 20.000, und in dem als German belt bekannten Gebiet in Zentraltexas gab es zahlreiche Orte mit deutschsprachigen Zeitungen, Schulen und Kirchen. Der deutschsprachige Bevölkerungsanteil war im texanischen Hill Country sowie in Teilen von Austin County und Colorado County mit 90 bis 99 Prozent am größten, in anderen Gebieten gab es Orte, die zwischen 10 bis 50 Prozent deutschsprachig waren (neben Englisch, Tschechisch und Spanisch). Der Einfluss der deutschen Einwanderer war so stark, dass die texanische Regierung sogar Gesetzestexte auf Deutsch veröffentlichte. Es wurde auch die deutschsprachige Hermanns-Universität gegründet, wurde dann aber u.a. wegen des Kriegs mit Mexiko nicht weiter ausgebaut und nach ein paar Jahren geschlossen (Biesele 1930).

Nach dem Ende des amerikanischen Bürgerkriegs 1865 nahm die deutsche Einwanderung wieder drastisch zu, so dass die deutschsprachige Bevölkerung um 1890 mehr als 40.000 betrug. Die meisten Nachkriegseinwanderer siedelten nicht im Texas Hill Country, im Westen von Zentraltexas, sondern hauptsächlich im östlichen Teil von Zentraltexas zwischen Austin, San Antonio, Houston und Dallas. Immer mehr deutschsprachige Texaner zogen auch in die Städte, so dass zum Beispiel um 1880 ein Drittel der Einwohner San Antonios deutschsprachig war

(Jordan 1969). Viele der deutschsprachigen Gemeinden in Zentraltexas waren bis zum Ende des Ersten Weltkriegs in ihren deutschsprachigen Institutionen engagiert. Neben deutschsprachigen Zeitungen, Schulen und Kirchen gab es deutsche Schützenvereine, Gesangsvereine und Turnvereine, die häufig auch Texaner ohne deutschen Migrationshintergrund aufnahmen, was wiederum zur Integration unterschiedlicher Volksgruppen beitrug (Nicolini 2004). Schätzungen zufolge gab es vor dem Ersten Weltkrieg mehr als 100.000 Deutschsprecher in Texas (Eichhoff 1986).

Der Status des Deutschen in Texas änderte sich drastisch im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts. Als 1917 die USA in den Ersten Weltkrieg gegen Deutschland eintraten, wurden im ganzen Land Gesetze erlassen, die das Englische zur alleinigen Unterrichtssprache erklärten. Andere Sprachen durften nicht mehr in der Schule verwendet werden. Dies führte dazu, dass monolinguale deutschsprachige Kinder auf einmal Englisch lernen mussten und, wenn sie in der Schule Deutsch sprachen, bestraft wurden (Heinen 1983, Blanton 2004, Boas 2005). In den USA herrschte während dieser Zeit eine ausgesprochene Deutschfeindlichkeit. Wer in der Öffentlichkeit Deutsch sprach, musste damit rechnen, bedroht zu werden. Deutsch-Amerikaner änderten ihre deutschsprachigen Nachnamen zu englischen Nachnamen (Fuchs zu Fox; Müller zu Miller etc.), um nicht mit dem Stigma des Deutschtums in Verbindung gebracht zu werden. Deutschsprachige Zeitungen durften erst erscheinen, nachdem Postbehörden eine englischsprachige Übersetzung vorlag, die dahingehend geprüft werden musste, ob nicht anti-amerikanische Propaganda verbreitet wurde. Bis die Zeitungen erschienen, waren die Nachrichten nicht mehr aktuell. Von den mehr als 100 deutschsprachigen Publikationen, die vor dem Ersten Weltkrieg in Texas erschienen, mussten zirka zwei Drittel ihren Betrieb während oder kurz nach dem Ersten Weltkrieg einstellen (Salmons/ Lucht 2006, Boas 2009). Deutsche Schützen-, Gesangs- und Turnvereine stellten ihren Betrieb vorübergehend komplett ein oder wech-

selten zum Englischen. Viele deutschsprachige Kirchen boten keine deutschsprachigen Gottesdienste mehr an oder wechselten während der 1920er und 1930er Jahre allmählich zum Englischen (Nicolini 2004).

Diese allgemein verbreitete Deutschfeindlichkeit war einer der Hauptgründe, weshalb das Deutsche ab dem Ende des Ersten Weltkriegs aus dem öffentlichen Raum so gut wie verschwand. Was übrig blieb, waren einzelne Überbleibsel deutschsprachiger Zeitungen und Kirchen, aber ansonsten wurde Deutsch nur noch im privaten Bereich gesprochen, wodurch eine Diglossie entstand, in der das Englische die Prestigesprache im öffentlichen Bereich wurde und das Deutsche als Nichtprestigesprache nur noch im privaten Bereich gesprochen wurde (Freunde, Familie, Nachbarn etc.).

3.2 Geschichte vor 1945

Die Zeit zwischen den Weltkriegen zeichnet sich durch die Fortsetzung der am Ende des Ersten Weltkriegs etablierten Diglossie aus. Während das Deutsche aus dem öffentlichen Bereich weitestgehend verschwand, wurde es im privaten Bereich weiter gesprochen. Aber auch hier zeigten die Sprach- und Sprechereinstellungen im öffentlichen Bereich erste Auswirkungen auf den privaten Bereich. Einige deutschsprachige Eltern entschieden sich bewusst, ihre Kinder nicht auf Deutsch, sondern auf Englisch zu erziehen, weil sie nicht wollten, dass ihre Kinder auf Grund ihrer Deutschkenntnisse oder ihrer vom Deutschen beeinflussten englischen Aussprache diskriminiert wurden. In vielen Fällen lernten die Kinder dann aber doch eine (zum Teil erheblich) reduzierte Form des Deutschen, weil die Großeltern oder andere Familienmitglieder kein Englisch konnten.

Während der 1920er und 1930er Jahre setzte sich auch das Englische in immer mehr deutschsprachigen Kirchen durch. Dabei vollzogen die Gemeinden in größeren Städten diesen Wechsel schneller als ländliche Gemeinden, katholische Gemeinden wechselten schneller zum Englischen als evangelische Gemeinden, um so auch andere Katholiken errei-

chen zu können. Einige Gemeinden vollzogen diesen Wechsel zum Englischen abrupt, während andere erst einen englischsprachigen Gottesdienst pro Monat einführten, und so über die Jahre hinweg mehr und mehr englischsprachige Gottesdienste angeboten wurden, bis es keine deutschsprachigen Gottesdienste mehr gab (Nicolini 2004, Boas 2005). Zwischen den Weltkriegen schritt auch der Niedergang der deutschen Zeitungen fort, da auf Grund sinkender Leserschaft immer weniger deutschsprachige Zeitungen rentabel waren.

Obwohl sich der Gebrauch des Deutschen in Texas im Privathereich zwischen den Weltkriegen wieder einigermaßen stabilisieren konnte, gab es weitere nichtlinguistische Faktoren, die zur fortschreitenden Erosion des Deutschen in Texas beitrugen. Erstens gab es seit dem Ersten Weltkrieg keine signifikanten Zahlen neuer deutschsprachiger Einwanderer nach Texas. Zweitens wurde vor dem Zweiten Weltkrieg ein weitreichendes Netz von asphaltierten Landstraßen gebaut, die es nun auch Bewohnern von ländlichen Gebieten erlaubte, innerhalb kurzer Zeit mit Autos größere Städte zu erreichen. Reisen, die vorher einen ganzen Tag per Pferd brauchten, dauerten nur noch ein paar Stunden. Diese erhöhte Mobilität führte zu intensiverem Kontakt zwischen Texasdeutschen und Texanern mit anglo-amerikanischem (sprich: englischsprachigem) Hintergrund: Texasdeutsche fuhren häufiger in größere Städte, anglo-amerikanische Texaner besuchten häufiger traditionell deutschsprachige Gebiete, einige zogen sogar dorthin. Drittens führte dieser intensivere Kontakt zu Heirat bzw. Familiengründungen zwischen Mitgliedern unterschiedlicher ethno-linguistischer Gruppen, in denen ein Partner kein Deutsch sprach. In diesen Familien war somit Englisch die im Normalfall gebrauchte Sprache, mit der auch die Kinder aufwuchsen. Viertens verlagerten sich zwischen den Weltkriegen viele Arbeitsstellen aus den ländlichen Gebieten in die Städte, in denen fast ausschließlich Englisch gesprochen wurde Texasdeutsche, die bessere wirtschaftliche Aufstiegschancen verfolgten, zogen deshalb in die (englischsprachigen) Städte, auch um dort ogen wähnigen d so engwurottes-005).

Boas

der t, da zeni− wa-:hen

Velteren ∃akdes b es iten erer iten haluch bte. ere ren. nur

ıen nem) ger Ka-:hin. zu ĉΩ tiin

rili-

2-11. .t-'n e.

úţ

ıe Ω rt

7. Texas

einen Universitätsabschluss zu erlangen. Fünftens führte der Zweite Weltkrieg zu einem weiteren Prestigeverlust der deutschen Sprache und Kultur, befanden sich die USA ja zum zweiten Mal im Krieg gegen Deutschland. Die allgemeine Wehrpflicht führte auch dazu, dass viele deutsch-texanische Männer für längere Zeit überhaupt keine Möglichkeit mehr hatten, Deutsch zu sprechen (Boas 2009). Schätzungen zufolge gab es 1940 noch immer 159.000 Sprecher des Texasdeutschen (Kloss 1977).

Geschichte ab 1950 3.3

Die Entwicklung des Deutschen als Gebrauchssprache in Texas nahm ab den 1950er Jahren dramatische Züge an. Die letzte noch verbliebene deutschsprachige Zeitung in Texas, die New Braunfelser Zeitung, druckte ab 1953 nur noch auf Englisch. Deutschsprachige Gottesdienste gab es in den meisten Gemeinden nur noch einmal pro Monat, wenn überhaupt noch solche stattfanden. In der Schule wurde Deutsch zwar wieder als Fremdsprache unterrichtet, aber als Unterrichtssprache kam es nicht mehr zur Geltung. Gerade wegen des drastischen Prestigeverlustes des Deutschen belegten viele deutsch-texanische Kinder nicht Deutsch in der Schule, sondern eher Französisch oder Spanisch, welches als weit verbreitete Minderheitssprache immer mehr an Bedeutung gewann. Auch fassten viele Texasdeutsche spätestens in den 1940er Jahren den Entschluss, ihre Kinder nur noch auf Englisch und nicht mehr auf Deutsch groß zu ziehen. Dies erklärt u.a., warum die letzten noch Texasdeutsch sprechenden Texaner zu Beginn des 21. Jahrhunderts 60 Jahre und älter sind (s.u.) (Nicolini 2004, Boas 2009).

In den 1960er Jahren starb die letzte Generation der monolingual aufgewachsenen Texasdeutschen aus, und es gab noch zirka 70.000 Sprecher des Texasdeutschen. Die jüngeren Generationen waren ab diesem Zeitpunkt somit alle zweisprachig (oder monolingual Englisch), so dass sich kein unbedingter Kommunikationsvorteil durch das Beherrschen der deutschen Sprache in Texas mehr ergab. Der Abbau des Deutschen in Texas

schritt in den 1970er und 1980er Jahren schnell voran. So wechselten auch die letzten noch verblieben Schützen-, Gesangs- und Turnvereine zum Englischen, deutschsprachige Gottesdienste gab es höchstens noch zu Ostern oder zu Weihnachten.

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts gibt es noch schätzungsweise 8.000 bis 10.000 Sprecher des Texasdeutschen. Diese sind jedoch älter als 60 Jahre, sie sprechen nur noch sehr selten Texasdeutsch und nur über bestimmte Themenbereiche. Die Sprachkompetenz ist bei vielen Sprechern stark eingeschränkt (siehe Boas 2003, Boas 2009). Somit hat das Texasdeutsche stark an Vitalität verloren. Es wird aller Wahrscheinlichkeit nach bis 2030 ausgestorben sein.

Wirtschaft, Politik, Kultur, 4 rechtliche Stellung

Wirtschaftliche Situation 4.1

Texas ist traditionell ein sehr stark landwirtschaftlich geprägter Staat, der sich vor allem durch Ackerbau (Mais, Weizen und Baumwolle) sowie Viehzucht hervorgetan hat. So fanden auch die meisten deutschen Einwanderer ab der Mitte des 19. Jahrhunderts ihre Arbeit in der Landwirtschaft, welche bereits gegen Ende des 19. Jahrhunderts so produktiv war, dass sie Agrarprodukte in den Rest der USA und ins Ausland exportierte (Jordan

Im frühen 20. Jahrhundert wurde in Texas Öl entdeckt, was zu einem regelrechten Ölboom und einem rasanten wirtschaftlichen Aufschwung führte. Die große Wirtschaftskrise in den 1930er Jahren führte auch in Texas zu massiven wirtschaftlichen und sozialen Problemen. In den 1930er und 1940er Jahren eröffnete das Militär mehrere Einrichtungen der Armee und Luftwaffe in Texas, welche ebenfalls viele Arbeitsplätze schufen. In den 1960er Jahren investierte die Regienung viel Geld in die Raum- und Luftfahrttechnologie, welche einen ihrer Schwerpunkte in Texas hatte. Außerdem siedelten sich in den

1960er und 1970er Jahre mehrere Hochtechnologiefirmen in Texas an, die Mikrochips und andere für die moderne Unterhaltungsindustrie relevanten Produkte herstellen (Campbell 2003).

Seit Anfang des 21. Jahrhunderts existiert in Texas auch eine boomende alternative Energiebranche, die jedes Jahr den Anteil alternativer Energien (Wind und Sonne) steigern kann. Texas pflegt intensive Wirtschaftsbeziehungen mit Staaten in Lateinamerika (insbesondere Mexiko), Europa und Asien. In den USA ist Texas einer der wichtigsten Partner der deutschen Industrie, was u.a. durch den Sitz einer deutsch-amerikanischen Handelskammer sowie des deutschen Generalkonsulats in Houston zum Ausdruck gebracht wird. Im Jahr 2014 hat Texas zirka 26 Millionen Einwohner (davon sind laut der letzten Volkszählung 11,3 Prozent deutscher Abstammung), die Einwohnerzahl soll in den nächsten Jahren stark wachsen.

4.2 Rechtliche Stellung des Deutschen: Schulsystem, Sprachregelungen

Die deutsche Sprache genießt keine besondere rechtliche Stellung in Texas. In den Vereinigten Staaten gibt es kein Bundesgesetz, welches eine offizielle Amtssprache festlegt; dies ist den einzelnen Bundesstaaten überlassen. Während einige Bundesstaaten wie Kalifornien und Arizona Englisch de facto zur Amtssprache erklärt haben, indem sie staatliche Leistungen wie Führerscheinprüfungen und Polizeidienst an die Benutzung der englischen Sprache koppeln, gibt es in Texas keine staatlich reglementierte Sprachgesetzgebung.

Im Gegensatz zu vielen anderen Bundesstaaten wird in Texas Spanisch sehr häufig im öffentlichen Bereich benutzt, so zum Beispiel bei Ansagen in öffentlichen Bussen, auf Schildern in öffentlichen Ämtern und in Flughäfen sowie in Briefen von vielen Stadtverwaltungen. Andere Sprachen wie Chinesisch, Hindi und Vietnamesisch werden ebenfalls je nach Bedarf im öffentlichen Dienst größerer Städte wie Houston oder San Antonio verwendet.

Der Unterricht in öffentlichen Schulen in Texas findet generell auf Englisch statt, außer für Kinder mit Migrationshintergrund, welche speziellen Förderunterricht erhalten können. Deutsch wird in Texas in öffentlichen Schulen nicht als Unterrichtssprache verwendet, aber einige Schulen bieten es noch als Fremdsprache an. Es gibt in mehreren Städten wie Houston oder Austin privat organisierte deutsche sog. Samstagsschulen, die Deutschunterricht für Kinder im Kindergartenalter bis hin zur Sekundarstufe anbieten. Theoretisch wären in Texas auch ganztägige deutsche Privatschulen denkbar, wie es sie zum Beispiel in mehreren Großstädten auf Spanisch, Französisch oder Chinesisch gibt.

4.3 Kulturelle Institutionen, Verbände, Medien

Für die kulturelle Tätigkeit der deutschsprachigen Texaner gibt es im 21. Jahrhundert noch zahlreiche Organisationen, deren Geschichte teilweise bis in die 1850er Jahre zurückreicht. Viele Städte im German belt von Zentraltexas haben noch immer Schützenvereine, Tanzvereine, Skatvereine, Turnvereine und Gesangsvereine. Obwohl in diesen Vereinen deutsche Kulturtraditionen weitergelebt werden, zum Beispiel durch das Singen deutscher Lieder, das Tanzen bestimmter Tänze oder das Skatspiel, spielt im 21. Jahrhundert die deutsche Sprache generell keine tragende Rolle mehr, da die Aktivitäten dieser Vereine auf Englisch stattfinden. Gelegentlich finden sich noch Texaner deutscher Abstammung oder neu eingewanderte Deutschsprecher aus Europa, die miteinander auf Deutsch reden; dies ist jedoch die Ausnahme.

Neben der German-Texan Heritage Society und der Texas German Society, die sich der Erhaltung der deutschen Tradition in Texas verpflichtet fühlen und dies durch regelmäßige Aktivitäten und das Feiern von Festen unterstützen, gibt es in ganz Zentraltexas noch immer Tanzhallen, in denen deutsche Volksmusik gespielt wird (zu der getanzt wird). Sehr beliebt sind auch die unterschiedlichen Mai- und Oktoberfeste, die auch bei der

nicht deutschstämmigen texanischen Bevölkerung auf großes Interesse stoßen. Das womöglich bekannteste deutsche Volksfest in Texas ist das sog. Wurstfest in New Braunfels, welches jedes Jahr in der ersten Novemberwoche stattfindet.

Von den ehemals mehr als hundert deutschen Zeitungen Anfang des 20. Jahrhunderts existiert heute keine mehr. Auch die letzte deutsche Radiosendung in New Braunfels wurde Ende der 1990er Jahre eingestellt. Es gibt jedoch noch eine wöchentliche Radiosendung aus New Braunfels, welche sich im Internet anhören lässt. Außer dieser Sendung kann man mittlerweile auch auf viele deutschsprachige Fernsehsender und Zeitungen aus Deutschland über das Internet zugreifen.

5 Soziolinguistische Situation

5.1 Kontaktsprachen

Das heute noch von wenigen Leuten gesprochene Texasdeutsch stand in den letzten 170 Jahren mit unterschiedlichen Sprachen in Kontakt. Die am meisten gesprochene Sprache in Texas ist das amerikanische Englisch, genauer gesagt das texanische Englisch, welches eine Unterkategorie des sog. Southern English ist. Das Englische hat das Texasdeutsche am meisten beeinflusst, insbesondere durch Entlehnungen (s.u. Kapitel 5.3.1) Au-Berdem stand bzw. steht das Texasdeutsche in Kontakt mit dem Spanischen und dem Tschechischen; allerdings lassen sich im Texasdeutschen keine Einflüsse aus diesen Sprachen feststellen. Alle heute lebenden Sprecher des Texasdeutschen sind zweisprachig (Deutsch und Englisch), wobei Englisch typischerweise die dominantere Sprache ist. Einige Sprecher des Texasdeutschen sprechen außerdem Spanisch, einige wenige haben auch ein passives Verständnis des Tschechischen.

5.2 Die einzelnen Sprachformen des Deutschen: Sprachlagengefüge

Die heute als Texasdeutsch bekannte Sprachform ist aus unterschiedlichen Gründen keine

einheitliche Sprachform. Der Begriff "Texasdeutsch" ist daher in gewisser Weise irreführend. Tatsächlich handelt es sich dabei um eine große Menge regional spezifischer texanisch-deutscher Mundarten, die zwar viele Merkmale teilen, aber doch zum Teil sehr unterschiedlich sind. Dafür gibt es mehrere Gründe.

Die ab 1830 von den Auswanderern nach Texas gebrachten deutschen Mundarten waren recht unterschiedlicher Natur, da sie aus zum Teil sehr diversen geographischen Regionen kamen (Gilbert 1978). Obwohl sich einige Ausgleichserscheinungen, insbesondere in der Phonologie und der Morphosyntax, beobachten lassen, setzt sich diese Diversität in den nachfolgenden Generationen weitgehend fort, wie die variationslinguistische Dokumentation im Linguistic Atlas of Texas German (Gilbert 1972) belegt. Die auf mehr als 140 Dialektkarten dokumentierte lexikalische, phonologische und morpho-syntaktische Variation beruht auf Sprachaufnahmen, die Gilbert in den 1960er Jahren mit Texasdeutsch-Sprechern gemacht hat. Ähnliche Untersuchungen von Clardy (1954) und Eikel (1954) bestätigen diese große Variation. Auch die in jüngster Zeit vom Texas German Dialect Project (vgl. http://www.tgdp.org; Boas et al. 2010) aufgenommenen und archivierten Interviews mit knapp 450 Sprechern des Texasdeutschen zeugen von einer großen Sprachvariation auf lexikalischer, morphosyntaktischer und phonologischer Ebene.

Bis zum Ende des Ersten Weltkriegs war das Sprachgefüge in Texas noch sehr unterschiedlich, da die meisten Kinder deutschsprachiger Immigranten in öffentlichen Grundund kirchlichen Privatschulen auf Deutsch unterrichtet wurden. Dabei unterschied sich der Sprachgebrauch in der Schule (sowie in den Kirchen und Zeitungen) vom Sprachgebrauch zu Hause dadurch, dass in der Schule auf Hochdeutsch unterrichtet wurde, zu Hause aber Dialekt gesprochen wurde. Somit waren die meisten Schulkinder im German belt einer Diglossie ausgesetzt, in der Hochdeutsch die prestigereichere Varietät war und die unterschiedlichen Dialekte die nicht pres-

ralert

in

ßer

che

en.

den

.ber

ma-

H1S-

che

cht

711t

ı in

den

ren

der

Gezuzon zerine reiebt

ut-

nze lert nde ine len ing aus

age die i in re-

len:

xas the nzt ed-

der

tigereichen Varietäten waren. Je nach geographischer Situation spielte das Englische auch noch eine Rolle, so zum Beispiel in nicht überwiegend deutschsprachigen Gemeinden, in denen auch auf Englisch unterrichtet wurde. Durch den Wegfall des Deutschen als Unterrichtssprache fiel auch die Überdachungsfunktion des Hochdeutschen als prestigereiche Varietät weg (siehe auch Salmons/Lucht 2006). Ab den 1920er Jahren war somit Englisch die prestigereiche Varietät (Nicolini 2004). Texasdeutsch ist eine ausschließlich gesprochene Varietät des Deutschen. Die wenigen Sprecher des Texasdeutschen, die (Standard-)Deutsch lesen und schreiben können, haben dies an der Universität gelernt.

Das deutsche Sprachgefüge in Texas unterscheidet sich von dem anderer deutscher Varietäten in Nordamerika wie folgt: (1) Die Auswanderung nach Texas fand im Vergleich zu anderen Gebieten wie Pennsylvania vergleichsweise spät statt. Während die ersten deutschsprachigen Auswanderer bereits im 17. Jahrhundert an die Ostküste auswanderten, setzte der Auswandererstrom nach Texas erst in den 1840er Jahren ein. (2) Auf Grund der vielen Herkunftsregionen gab es in Texas eine größere Bandbreite an Mundarten, die im Laufe der Jahrzehnte miteinander in Kontakt standen. Die meisten deutschsprachigen Auswanderer nach Pennsylvania im 17. Jahrhundert kamen im Gegensatz dazu aus nur ein oder zwei Regionen, womit die sprachliche Variation erheblich geringer war. (3) Wegen der relativ späten Auswanderung vergingen in Texas nur zirka achtzig Jahre zwischen der Ankunft größerer Mengen deutschsprachiger Auswanderer, die unterschiedliche Mundarten sprachen, und dem Anfang des langsamen Niedergangs der deutschen Sprache in Texas (ab zirka 1917). Wegen dieser relativ kurzen Zeit kam es nicht zu einem systematischen Ausgleichsprozess, der nach Trudgill (2004) über drei bis vier Generationen verteilt zur Entstehung einer neuen einheitlichen Mundart des Texasdeutschen hätte führen können. (4) Im Gegensatz zu anderen deutschsprachigen Gemeinschaften in Nordamerika, in denen das Deutsche noch heute eine wichtige religiöse Funktion übernimmt, wie zum Beispiel

bei vielen Mennoniten oder Amischen, spielt die Erhaltung des Deutschen in Texas für kirchliche Zwecke keine Rolle mehr (vgl. Siemens in diesem Band).

5.3 Sprachliche Charakteristika des Texasdeutschen

Da sich die meisten Nachfahren deutscher Einwanderer in Texas linguistisch und kulturell assimiliert haben, wird Texasdeutsch heute generell nur noch von Leuten gesprochen, die vor 1950 geboren sind. Dieser Abschnitt gibt einen genaueren Überblick über drei spezielle Systemebenen des Texasdeutschen, nämlich das Lexikon, die Phonologie und die Morphosyntax. Auf Grund der großen Variation im Texasdeutschen besprechen die folgenden Abschnitte in Anlehnung an Boas (2009) nur die Mundart von New Braunfels, welches auf halbem Weg zwischen San Antonio und Austin liegt. Für einen umfangreicheren Überblick der Bandbreite an sprachlicher Variation siehe Gilbert (1972).

5.3.1 Lexikon

Der auffälligste Bereich, in dem sich das Texasdeutsche von anderen deutschen Mundarten unterscheidet, ist das Lexikon, welches sich durch viele Entlehnungen aus dem Englischen auszeichnet. Schon Gilbert (1965) beschreibt den Einfluss des Englischen auf das in Fredericksburg gesprochene Texasdeutsch und beziffert den Anteil englischer Wörter im Texasdeutschen auf ungefähr fünf Prozent. Anhand von Briefen und Tagebucheinträgen aus den 1840er Jahren zeigt Gilbert, dass sich der Einfluss des Englischen schon in den ersten zehn Jahren nach Gründung erster deutscher Siedlungen in Texas bemerkbar machte. Die ersten von Gilbert (1965) dokumentierten Entlehnungen sind hauptsächlich Bezeichnungen für Pflanzen und Tiere sowie einige spezielle Aktivitäten wie zum Beispiel campen.

Im Texasdeutschen des 20. Jahrhunderts identifizieren Gilbert (1965), Meister (1969), Jordan (1977) und Wilson (1977) spezielle semantische Domänen, aus denen Wörter vom Englischen ins Texasdeutsche entlehnt worden sind. Diese umfassen Flora und Fauna (der

elt für ie-

S

ıer

tuite lie ibt lle ch

im en ur uf

ck

he

d-

cs

ļi-

e-

as

зh

m

۱t.

'n

:h

·S-

ŧŧ-

<u>:n</u>

h-

ţе

ts

 \mathbf{n}

	r————————	D. W. S.	Beerdigung +	funeral	None
,	Beerdigung	Begräbnis	Begräbnis		
Gilbert	4 (27%)	9 (60%)	2 (13%)		24 40 40 85
(1972) TGDP Infor- mants	24, 25, 29, 30, 32, 34, 35, 71, 72, 76, 79, 80, 84, 88, 107, 123, 124, 125, 129,	27, 28, 33, 77, 78, 82, 83, 128, 138, 153, 160, 164, 170, 171, 173	96	75	26, 60, 62, 85, 108, 110, 155, 161, 168, 169, 172, 174
Total-	139, 159, 165, 167 23 (59%)	15 (38%)		1 (3%)	12
TGDP _	23 (3770)	<u> </u>			

Tab. 1: eine Beerdigung ,a funeral (Gilbert 1972, Karte 114) (Boas/Pierce 2011, S. 141)

	Fußboden	Boden	Fuß	floor	None
Gilbert	1 (7%)	14 (93%)	<u></u>	 	<u> </u>
TGDP Informants	24, 26, 27, 30, 32, 33, 35, 72, 75, 76, 79, 80, 85, 88, 123, 125, 129, 139, 153, 160, 161, 165, 171, 172, 174	25, 28, 29, 34, 62, 71, 77, 78, 82, 83, 84, 96, 107, 108, 110, 124, 128, 138, 155, 159, 167, 168, 169, 170, 173	60	164	
Total-	25 (48%)	25 (48%)	1 (2%)	1 (2%)	<u> </u>
TGDP	`				

Tab. 2: Fußboden ,floor' (Gilbert 1972, Karte 122) (Boas/Pierce 2011, S. 141)

Prickley Pear (,der Feigenkaktus'), der Pecanbaum (der Pecannussbaum)), das Schulwesen (der Principal (der Schuldirektor), die Grade (die Klasse'), der Teacher (, der Lehrer'), der Schutyard (,der Schulhof)), technische Ausdrücke (der Carburator, der Truck), landwirtschaftliche Ausdrücke (die Fence, die Pasture) und politische Terminologie (der County Commissioner, to naturalize). Neben Verben, Substantiven und Adjektiven finden sich im Texasdeutschen auch entlehnte Konjunktionen wie but und because und eine Reihe von Diskursmarkern wie well, you know und of course, wie die folgenden Beispielen zeigen (siehe auch Boas/Weilbacher 2007, Boas/Weilbacher 2009, Boas 2010, Weilbacher 2011).

(1) Well da sind Leute, gewehnlich was gutes Geld gemacht haben durch die Jahre. (1-1-1-26)² Interessanterweise gibt es im Texasdeutschen auch eine nicht unbedeutende lexikalische Variation, welche schon von Gilbert (1972) für den gesamten zentral-texanischen Raum dokumentiert worden ist. Hier soll beispielhaft ein Vergleich von Gilberts lexikalischen Daten aus New Braunfels (Comal County), welche er in den 1960er Jahren dokumentiert hat, mit neueren Daten zeigen, inwieweit sich die lexikalische Variation in den letzten fünfzig Jahren verändert hat bzw. gleich geblieben ist. Gilberts (1972) Dialektkarten beruhen auf einer Liste von 148 Wörtern, Phrasen und Sätzen, die er seinen Gewährsleuten auf Englisch vorgelesen hat. Die englischen Daten wurden

⁽²⁾ Oh der war raus und hat tires gechanged, you know. (1-114-1-8)

⁽³⁾ Un denn abends of course die Kieh z'melken ... (1-1-1-7)

² Die Zahlenangaben sind Identifikationsnummern, mit denen sich die dazugehörigen Transkripte mit Tonaufnahmen im Texas German Dialect Archive unter http://www.tgdp.org finden lassen (siehe Boas

^{2006).} Die erste Zahl identifiziert den Interviewer, die zweite Zahl die Gewährsperson, die dritte Zahl die Nummer des Interviews mit der Gewährsperson und die vierte Zahl den Ausschnitt aus dem Interview.

	Pecanbaum	Nuss- baum	Nussbaum + Pecanbaum	Baum	None
Gilbert (1972)	10 (67%)	1 (6%)	4 (27%)		
TGDP Infor- mants	25, 26, 28, 29, 30, 33, 75, 88, 110, 125, 128	32, 35		138	24, 27, 34, 60, 62, 71, 72, 76, 77, 78, 79, 80, 82, 83, 84, 85, 96, 107, 108, 123, 124, 129, 139, 153, 155, 159, 160, 161, 164, 165, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174
Total- TGDP	11 (79%)	2 (14%)		1 (7%)	38

Tab. 3: Pecan(nuss)baum ,pecan tree' (Gilbert 1972, Karte 140) (Boas/Pierce 2011, S. 142)

	Garten- rechen	Garten- reche	Rechen	Garten- rake	Har- ken	Other	None
Gilbert (1972)			14 (93%)		1 (7%)		
TGDP Infor- mants	24, 25, 29, 32, 76, 79, 82, 83, 123, 138, 160, 171	72, 96, 125, 129	26, 27, 80, 88, 110, 124, 139, 155, 159	30, 35, 84, 153, 165, 167, 172, 174	164, 173	71, 75, 128, 170	28, 33, 34, 60, 62, 77, 78, 85, 107, 108, 161, 168, 169
Total- TGDP	12 (31%)	4 (10%)	9 (23%)	8 (21%)	2 (5%)	4 (10%)	13

Tab. 4: Gartenrechen "garden rake" (Gilbert 1972, Karte 108) (Boas/Pierce 2011, S. 142)

	Krik	Krike	Creek	Fluss	Bach	Other
Gilbert (1972)	13 (87%)	2 (13%)				
TGDP Infor- mants	24, 25, 29, 30,33, 35, 71, 72, 76, 79, 80, 82, 83, 84, 85, 88, 96, 108, 110, 123, 124, 125, 129, 138, 139, 153, 155, 159, 160, 171, 172, 173, 174		26, 27, 77, 161, 164	34, 60, 75, 107, 128, 169, 170	28	32, 62, 78, 165, 167, 168
Total- TGDP	33 (72%)		5 (11%)	7 (15%)	1	6

Tab. 5: Back ,creeks (Gilbert 1972, Karte 136) (Boas/Pierce 2011, S. 143

dann von den Gewährsleuten ins Texasdeutsche übersetzt. Die folgenden Tabellen aus Boas/Pierce (2011) vergleichen Gilberts (1972) Daten aus New Braunfels mit parallelen Daten, die Mitarbeiter des Texas German Dialect Projects zwischen 2001 und 2006 mit 52 Texasdeutsch-Sprechern in New Braunfels auf der Basis von Gilberts ursprünglichen Fragebögen aufgenommen haben. Die ersten beiden Tabellen zeigen für Beerdigung und Fußboden relativ wenig lexikalische Variation, sowohl in Gilberts (1972) Daten als auch in den neueren vom Texas German Dialect Project aufgenommenen Daten (s.o. Tabelle 1). Trotz der

relativ geringen lexikalischen Variation lassen sich dennoch zwei interessante Beobachtungen machen. Erstens: Eine Gewährsperson benutzt sowohl in Tabelle 1 als auch in Tabelle 2 englische Wörter statt deutscher Wörter. Zweitens: Zwölf Gewährspersonen konnten sich nicht an das Wort Beerdigung erinnern, was möglicherweise ein Zeichen dafür ist, dass dieser Bereich des Lexikons mit dem Wegfall des Deutschen als Verkehrssprache in der Kirche in Vergessenheit geraten ist (Boas/Pierce 2011). Tabellen 3 und 4 vergleichen die lexikalische Variation im Texasdeutschen in einer

. Boas

78.

68

sen

BB-

on

elle

er.

:en

7**2**8

ie-

les

Ьe

:ce :a-:er

	candy	Zucker	None
Gilbert (1972)	15 (100%)		
TGDP- Infor- mants	24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 32, 33, 34, 35, 60, 71, 72, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 82, 83, 84, 85, 88, 96, 107, 108, 110, 123, 124, 125, 128, 138, 139, 153, 155, 159, 160, 161, 164, 168, 169, 171, 172, 173, 174	170	62, 129, 165, 167
Total- TGDP	47 (98%)	1 (2%)	4

Tab. 6: Bonbons ,candy' (Gilbert 1972, Karte 139) (Boas/Pierce 2011, S. 143)

anderen semantischen Domäne, nämlich der des Gartens bzw. der Pflanzen.

Laut Boas/Pierce (2011, S. 142) zeigen die Daten in den Tabellen 3 und 4 zwei wichtige Punkte. Erstens, dass relativ viele Texasdeutsch-Sprecher sich nicht mehr an bestimmte Wörter wie Pecan(nuss)baum oder Gartenrechen erinnern können. Zweitens, dass die lexikalische Variation bei bestimmten Wörtern wie Gartenrechen sich in den letzten 50 Jahren deutlich erhöht hat.3 Dieser letzte Punkt lässt sich auch bei Wörtern erkennen, die bereits vor 50 Jahren aus dem Englischen ins Texasdeutsche entlehnt worden sind, wie zum Beispiel das Wort creek ("Bach") in Tabelle 5. Während Gilberts (1972) Daten zwei (eingedeutschte) Aussprachevarianten Krik und Krike belegen, zeigen die neueren Daten eine größere Bandbreite an lexikalischer Variation. Ein Vergleich der Aussprachevarianten in Tabellen 5 und 6 zeigt, dass das englische Wort creek ins Texasdeutsche phonologisch integriert worden ist, währen das Wort candy noch immer wie im texanischen Englisch ausgesprochen wird (siehe Boas/Pierce 2011). Andere Entlehnungen lassen sich auch im Bereich der Verben beobachten, wo englische Verben in die deutsche Morphosyntax integriert worden sind und die Aussprache sich am System des Deutschen orientiert. Exemplarisch seien hier die folgenden Beispiele genannt: ge-graduate-[t] (1-21-1-7), ge-farm-[t] (1-25-1-5), ge-like-[t] (1-36-1-2), ge-phone-[t] (1-44-1-1), ge-move-[t] (1-55-1-1) und ge-milk-[t] (1-64-1-5).

Die im Bereich des Lexikons beobachtete Variation findet sich auch in der Phonologie des Texasdeutschen wieder. In diesem Abschnitt gehe ich exemplarisch auf einige von Eikel (1954), Gilbert (1972) und Boas (2009) besprochenen phonologischen Merkmale des Texasdeutschen in New Braunfels (Comal County) ein, da dies eine der am intensivsten untersuchten Varietäten des Texasdeutschen ist. Die wahrscheinlich auffälligsten phonologischen Merkmale sind die Entrundungen der Vorderzungenvokale [v] und [v], wie die folgenden Daten von 52 Gewährspersonen aus New Braunfels zeigen.

Wie Tabelle 7 zeigt, ist der im Standarddeutschen gerundete Vorderzungenvokal [y] im Texasdeutschen fast nicht attestiert. Von 52 Gewährspersonen konnten sich zwei nicht an das Wort für Tür erinnern, von den übrigen 50 Gewährspersonen realisieren 98 Prozent den Vorderzungenvokal in seiner entrundeten Variante, während 2 Prozent die gerundete Variante realisieren. In Tabelle 8 lässt sich eine etwas größere Variationsbandbreite in der Realisierung des gerundeten Vorderzungenvokals [ø] erkennen. Hier benutzen nur 4 Prozent den gerundeten Vorderzungenvokal [ø], während 8 Prozent [o] verwenden und 88 Prozent die entrundete Variante [e]. Andere interessante Vokaltealisierungen lassen sich bei Diphthongen beobachten (zum Beispiel [au]/[u:]) sowie bei entlehnten englischen Wörtern wie pasture (,Weide'), in denen manche Sprecher noch die englische Aussprache [æ] beibehalten, wohingegen andere Sprecher

^{5.3.2} Phonologie

Die Kategorie "Other" (andere) besteht aus Gartenbarge, Gartenreke, Gartenrech und Gartenrache.

	Informants	1	otal
[1]	24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 32, 33, 34, 35, 60, 62, 71, 72, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 82, 83, 84, 85, 88, 96, 108, 110, 124, 125, 128, 129, 138, 139, 153, 155, 159, 160, 161, 164, 165, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174	49	[1]
[y]	107	2	None [y]
None			<u> </u>

Tab. 7: Verteilung von [y] und [i] in die Tür ,the door (Boas 2009, S. 117)

	T. C	Total	
	Informants	2	[ø]
[ø] [e]	60, 165 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 32, 33, 34, 62, 71, 72, 75, 76, 77, 79, 80, 82, 83, 84, 85, 88, 96, 107, 108, 110, 123, 124, 125, 128, 129, 138, 153, 155, 159, 160, 164, 167, 169, 170, 171, 172, 173, 174	45	[e]
[o]	35, 78, 139, 168	4	[o] None
None	161	11	None

Tab. 8: Verteilung von [ø], [e] und [o] in zwei Köpfe ,two heads' (Boas 2009, S. 124)

	Informants		Total
[pf]	24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 33, 34, 35, 60, 62, 75, 76, 77, 79, 80, 82, 83, 85, 88, 107, 108, 110, 123, 124, 125, 128, 129, 138, 139, 153, 155, 160, 161, 165, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174	44	[pf]
[p]	32, 71, 78, 159, 164	5	[p]
[ь]	96	2	[b] None
None	72, 84	1	

Tab. 9: Verteilung von [pf], [p] und [b] in ein Apfel ,two apples' (Boas 2009, S. 139)

eine eher deutsche Aussprache mit [a] bevorzugen. Im Bereich der Konsonanten gibt es auch erheblich Variation, so zum Beispiel bei Affrikaten wie [pf], welche wahlweise als [pf], [p] oder auch [b] realisiert werden, wie Tabelle 9 zeigt.

Die Distribution von [pf] und [p] ist jedoch nicht immer gleichmäßig, d.h. je nach Wort und je nach Position des Lauts lassen sich unterschiedliche prozentuale Verteilungen finden. So realisieren zum Beispiel in Kopf 61 Prozent der Gewährsleute ein [pf] und 39 Prozent ein [p]. Bei Köpfe sieht die Verteilung bereits anders aus: 27 Prozent realisieren [pf], 69 Prozent [p] und 4 Prozent [f]. Am Anfang des Wortes in Pferd realisieren nur 8 Prozent ein [pf] während 92 Prozent ein [f] realisieren (Boas 2009, S. 140-141). Zu näheren Einzelheiten dieser zum Teil recht unterschiedlichen Verteilung (sowie ihrer möglichen Ursachen), s. Boas (2009, S. 140-142). Außerdem lassen

sich unterschiedliche Varianten bzw. Verteilungen der Affrikate [ts] (Varianten: [ts]/[s]/ [z]), des unbehauchten [t] (Varianten: [t], [d]), des unbehauchten [k] (Varianten: [k], [g]), des Reibelauts [s] (Varianten: [s], [J]) sowie des Liquids [r] (Varianten: [r]/[R]/[a:]/[J]) beobachten, die ebenfalls je nach Position im Wort unterschiedlich realisiert werden (Boas 2009, S. 143-159). Für die Entwicklung bzw. die Verteilung der unterschiedlichen Varianten lässt sich leider keine einheitliche Erklärung finden. So schlägt Boas (2009, S. 165-170) auf der Basis der Daten in Clardy (1954), Eikel (1954), Gilbert (1972) und dem Texas German Dialect Archive (http://www.tgdp.org) vor, dass mehrere Faktoren wie (1) die unterschiedlichen Ursprungsdialekte, die im 19. Jahrhundert nach Texas gebracht wurden, (2) Dialektkontakt verbunden mit unvollendetem Dialektausgleich und (3) externe Faktoren wie i] y] None

ns C. Boas

a]
e]
o]
Vone

pf]
pl
Jone

7. Vertei-[ts]/[s]/ : [t], [d]), , [g]), des ie des Libeobach-Wort un-2009, S. die Verıten lässt g finden. ıf der Ba-£ (1954), nan Diavor, dass rschiedli-Jahrhun-Dialektem Diaoren wie

ſ	Gi	Gilbert Fuller/ TGDP Informants		TGDP Total		
Acc	13	(87%)	(85%)	24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 32, 33, 34, 35, 60, 71, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 82, 83, 84, 85, 96, 107, 108, 110, 123, 124, 125, 128, 129, 138, 139, 153, 155, 159, 160, 161, 164, 165, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174	49	(100%)
Dat None	2	(13%)	9%	62, 72, 88	3	

Tab. 10: Kasusmarkierung nach über in Das Bild hängt über dem Bett (Boas 2009, S. 198)

Ţ		bert	Fuller/	TGDP Informants	TGDP	Total
Acc	4	(27%)	Gilbert 69%	24, 25, 26, 28, 29, 30, 32, 33, 62, 71, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 82, 83, 88, 96, 107, 108, 124, 125, 128, 129, 138, 139, 153, 160, 164, 167,	36	(84%)
Dat None	11_	(73%)	25%	171, 172, 173, 174 27, 84, 110, 123, 161, 169, 170 35, 60, 72, 155, 159, 165, 168	7 7	(16%)

Tab. 11: Kasusmarkierung nach auf in Tu es auf den Boden! (Boas 2009, S. 200)

zum Beispiel der Einfluss des Englischen zu den Verteilungen der Varianten beigetragen haben.

5.3.3 Morphosyntax

Die bereits im Lexikon und der Phonologie festgestellte Variation findet sich auch im Bereich der Morphosyntax wieder. Am auffälligsten ist der Kasussynkretismus. Schon Eikel (1954) stellt fest, dass der Genitiv mit der Ausnahme von ein paar idiomatischen Redewendungen nicht mehr im Texasdeutschen verwendet wird. Seine Funktion wird vom Dativ bzw. vom Akkusativ übernommen. Aber auch der Dativ zeigt bereits in der Mitte des 20. Jahrhunderts eine geringere Frequenz. Stattdessen übernimmt der Akkusativ viele der Funktionen des Dativs. Um die Entwicklung des Kasussynkrensmus genauer zu untersuchen, vergleicht Boas (2009) die von Gilbert in den 1960er Jahren erhobenen Datensätze, welche in Gilbert (1972) und Fuller/Gilbert (2003) genauer analysiert werden, mit denselben Datensätzen, die fünfzig Jahre später vom Texas German Dialect Project aufgenommen worden sind. Bezüglich der Wechselpräpositionen lässt sich ein genereller Trend zu Un-

gunsten des Dativs und hin zum Akkusativ erkennen. Tabelle 10 zeigt beispielhaft die Verteilung von Akkusativ und Dativ in der von der Präposition über regierten Nominalphrase dem Bett, in der im Standarddeutschen ein Dativ erwartet wird. Die erste Spalte zeigt die Verteilung in Gilbert (1972), in der 87 Prozent der Gewährsleute den Akkusativ verwenden und 13 Prozent den Dativ. Ähnliche Verhältnisse herrschen in den von Fuller/Gilbert (2003) analysierten Daten aus den 1960er Jahren (in der zweiten Spalte), in denen sie feststellen, dass 85 Prozent der Gewährsleute den Akkusativ verwenden, während nur 9 Prozent den Dativ verwenden. In der dritten Spalte findet sich die Liste der Identifikationsnummern der 52 Gewährspersonen des Texas German Dialect Projects, und in der vierten Spalte findet sich die prozentuale Auswertung der Verteilung von Akkusativ vs. Dativ. Sie zeigt eine hundertprozentige Verwendung des Akkusativs bei den zwischen 2001 und 2007 befragten Gewährspersonen.

Ähnliche Verteilungen von Dativ und Akkusativ lassen sich bei *unter*, *neben* und *im* finden (Boas 2009, S. 198-200). Interessanterweise gibt es aber auch Kontexte, in denen der

		Acc. Pronoun	Dat. NP	Dat. Pronoun	
Preposition	Acc. NP	T (00/)	4 (10%)	1 (2%)	
zus zu	44 (60%)	18 (25%)	7 (8%)	5 (5%)	
bei	91 (81%)	9 (8%)	16 (8%)	11 (4%)	
mit	263 (83%)	26 (8%)			

Tab. 12: Kasusmarkierung mit Präpositionen, die den Dativ markieren (Boas 2009, S. 204)

				TGDP	Total
	G	ilbert	TGDP Informants 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 33, 34, 35, 60, 76, 78, 79,		
die -e	6	(40%)	1 01 04 05 88 96 107, 108, 110, 123, 124, 120, 123, 1	35	(73%)
]	·	138, 153, 155, 159, 160, 165, 167, 169, 172	1	(2%)
die -en	5	(33%)	168 32, 62, 71, 75, 77, 80, 125, 164, 170, 171, 173, 174	12	(25%)
klein Ø	4	(27%)	32, 62, 71, 75, 77, 60, 123, 104, 110,	4	<u> </u> _
None		<u>L</u>	72, 82, 139, 161	- 	a \

Tab. 13: Reduzierte Kasusmarkierung in Subjektsstellung Die kleinen Kinder sehen sie. (Boas 2009, S. 212)

eigentlich erwartete Akkusativ durch eine Dativmarkierung ersetzt wird. So zeigt zum Beispiel Tabelle 11, dass die im Standarddeutschen wegen der Präposition auf mit Akkusativ markierte Nominalphrase den Boden bereits bei Gilbert von 73 Prozent der Gewährsleute mit Dativ markiert wurde, während noch immerhin 16 Prozent der vom TGDP aufgenommenen Gewährsleute den Dativ verwenden.

Recht unterschiedliche Verteilungen von Kasusmarkierungen gibt es mit anderen Wechselpräpositionen: über (100 Prozent Akkusativ, 0 Prozent Dativ), unter (96 Prozent Akkusativ, 4 Prozent Dativ) und neben (87 Prozent Akkusativ, 13 Prozent Dativ) (siehe Boas 2009, S. 201-202). Auch fällt die Verteilung von Dativ- und Akkusativmarkierungen mit Präpositionen, die im Standarddeutschen nur den Dativ markieren, recht unterschiedlich aus, wie Tabelle 12 zeigt, die auf einer Auswertung der transkribierten Interviews beruht (zirka 310.000 Wörter). So verwenden die Gewährsleute in 88 Prozent aller Vorkommnisse der Präposition aus den Akkusativ, um eine Nominalphrase zu markieren, in keinem Fall wird ein Pronomen mit Akkusativ markiert, in 10 Prozent der Fälle wird der Dativ verwendet, um eine Nominalphrase zu markieren, und in nur 2 Prozent der Fälle wird der Dativ verwendet, um ein Pronomen zu markieren.

Wie Tabelle 13 zeigt, ist die Kasusmarkierung bei Adjektiven ebenfalls stark reduziert.

In der Subjektsposition würde man im Standarddeutschen eine Nominalphrase mit Nominativmarkierung erwarten (die kleinen Kinder), diese wird aber nur noch von 2 Prozent der Gewährsleute realisiert. Ähnliche Entwicklungen lassen sich bei Kasusmarkierung von Adjektiven in Objektsnominalphrasen beobachten (Boas 2009, S. 213-214).

Bezüglich der Wortstellung lassen sich ebenfalls recht unterschiedliche Verteilungen erkennen. So ist das finite Verb in Nebensätzen, die mit weil eingeleitet werden fast immer in V2-Stellung (... weil mein Vater hat gern Hersch geschossen. (1-25-1-24)), während es in Nebensätzen, die mit bis eingeleitet werden, fast immer in V-letzt-Stellung vorkommt (... bis ich neun Jahr alt war. (1-29-1-3)). In Nebensätzen, die mit dass eingeleitet werden, gibt es wiederum keine klare Tendenz, es herrscht eine in etwa gleichteilige Distribution von V2- und V-letzt-Stellung vor (... dass sie ist geschimpft worn in die Schule (1-25-1-11) / ... dass ich nach College gehe (1-34-1-17)).

Wie in vielen anderen Dialekten des Deutschen gibt es auch im Texasdeutschen einen Schwund des Präteritums. Dieser wurde bereits von Eikel (1954) und Gilbert (1972) dokumentiert und hat sich bis ins 21. Jahrhundert weiter ausgebreitet, wie die Vergleichsdaten in Boas (2009, S. 225) zeigen. Einen frequenzbasierten Vergleich liefern Boas und Schuchardt (2012, S. 4-6), wie in Tabelle 14

os C. Boas

les Deutien einen rurde be-1972) do-Jahrhunleichsdainen freoas und abelle 14 dargestellt. Die Daten basieren auf der Frequenzliste der am häufigsten vorkommenden Verben im Standarddeutschen (Leipzig/BYU-Korpus). Der Vergleich der Formen basiert auf absoluten Zahlen im Volltextkorpus des TGDP, d.h. der zwischen 2001 und 2007 aufgenommen Daten.

Rang	Verb	Präteritum	Perfekt	
Tang_	sagen	14	441	
$-\frac{1}{2}$	machen	3	419	
3	geben	16	85	
_ _	kommen	781	148	
	gehen	113	348	
- 6	wissen	75	11	
- 	sehen	25	76	
	lassen	0	16	
- 9 -	stehen	2	27	
10	finden	0	73	

Tab. 14: Verteilung von Präteritums- und Perfektformen im TGDP-Textkorpus

Die Pluralmarkierung im Texasdeutschen unterscheidet sich ebenfalls von der des Standarddeutschen, welches über insgesamt acht unterschiedliche Pluralmorpheme verfügt (-e, -(e)n, -er, -s, -Ø, Umlaut + -er, Umlaut + -e, Umlaut; (s. Köpcke 1988, S. 307). Frühere Studien von Gilbert (1972), Salmons (1983) und Guion (1996) haben bereits eine Reduzierung der Pluralmorphologie belegt. Die neueren Daten des TGDP, die in Boas (2009) untersucht werden, zeigen, dass die Pluralmorpheme -e, -en und -er fast nicht mehr benutzt werden. Stattdessen werden häufig das Nullmorphem sowie -s verwendet. Diese morphologische Reduzierung wird u.a. dadurch erklärt, dass (1) die reduzierten Formen bereits durch die Ursprungsdialekte nach Texas gebracht worden sind, (2) das Texasdeutsche nur noch sehr selten gesprochen wird, und zwar ausschließlich von älteren Leuten über 60 (d.h. die Gewährsleute können sich nicht mehr genau erinnern) und (3) der Einfluss des Englischen, welches eine deutlich einfachere Pluralmorphologie hat, eine Rolle spielt.

5.4 Sprachenwahl: Code-Switching, Sprachmischung

Wie schon oben in Abschnitt 5.3.1 erwähnt, gibt es im Texasdeutschen zahlreiche Entlehnungen aus dem Englischen, die bereits seit mehreren Generationen verwendet werden (siehe Gilbert 1965, Wilson 1977, Jordan 1977). Die zahlreichen in Abschnitt 5.3.1 besprochenen Entlehnungen zeichnen sich dadurch aus, dass sie phonologisch bzw. morpho-syntaktisch voll ins Texasdeutsche integriert sind (siehe Boas und Pierce 2011 und Weilbacher 2011).

Darüber hinaus gibt es aber auch zahlreiche andere Vorkommisse von Sprachmischung, insbesondere Code-Switching, bei denen die Gewährsleute spontan mehrere Wörter, Phrasen oder auch ganze Sätze auf Englisch verwenden. Dies sei hier exemplarisch an ein paar sog. "topic-related code switches" (Myers-Scotton/Jake 2000) gezeigt, in denen Gewährsleute bei bestimmten Themenbereichen in einem Satz vom Texasdeutschen (der sog. "Matrix Language") zum Englischen (der sog. "Embedded Language") wechseln. Diese Code-Switches finden wegen der sog. Sprachdomänen statt, für die sich die Sprechergemeinschaft auf eine bestimmte Sprachvarietät geeinigt hat (Tsunoda 2006). Wie die folgenden Beispiele zeigen, ist diese Embedded Language für die meisten Texasdeutschen in den Bereichen Technik, Militär und Schule das Englische.

- (4) And ... weil ich mehr Schule hab, I went to Aco M, to fireman's training school ... UH so the guys that do that, the ones that get the chief job and s-... The with the most training.

 [...] And uh ... It's a four-year term. [...] I will not be chief after January first anymore. Someone else will be. [...] NO, no, no, no. Mir ham n telephone system. [...] Ich, ich arbeit uhn uhn ... either contact me by telephone or by pager. When [sic] we have a fire. Then, we go up there and take care of business. Wir hamm nicht viel Feuern. (1-54-1-7)
- (5) I was manager of Hill Country Community
 Press, we printed newspapers ... [...] Well off
 set printing ... Angefangen hat they konnten
 alle die kleine newspapers ... Wir konnten

nich ubh ... They couldn't buy an off set press. So hammen die they formed a corporation. And uhh. That. We printed all the newspapers in the area. For einunddreißig Jahr hab ich das

gedan. (1-55-1-16)

Un fer sechs Monat in Annavitak, wo se die Bomben geschossen ham. Un ich wusst - ich hab vergessen, ich war nur da ... sechs Monat danach. Hoffentlich hat das mich nich affected (laugh). I didn't realize it. [...] They'd roll the damn thing up there, that Bikini Atoll. [...] And Annavitak was the little island right next to it. [...] But anyway that went good. I got a great suntan and got outta there in six months. (1-45-1-3)

Sprachgebrauch und -kompetenz

Allgemeines

In den meisten Regionen von Texas, wo es noch Nachfahren deutscher Einwanderer gibt, sind diese größtenteils geographisch verstreut und haben sich an die einheimische englischsprachige Bevölkerung assimiliert und sprechen sowohl zu Hause als auch bei der Arbeit, mit Freunden, Bekannten, Nachbarn, im Geschäft usw. Englisch. Nur die älteste Generation in einigen sehr ländlichen Gebieten spricht teilweise zu Hause bzw. mit Freunden ihres Alters (wenn es noch solche in der Umgebung gibt) noch Texasdeutsch. Mitglieder der nächstjüngeren Generation haben häufig noch ein passives Verständnis des Texasdeutschen, können aber außer ein paar Wörtern oder Phrasen kein fließendes Texasdeutsch mehr sprechen. Ein weiteres Problem ist, dass viele der Texasdeutschen noch immer unter der Stigmatisierung des Deutschtums auf Grund der zwei Weltkriege leiden. Sie sind der Meinung, dass man seine deutsche Herkunft am besten verbergen oder doch zumindest nicht offen zur Schau stellen sollte. Diese negative Einstellung gegenüber ihrer Herkunft und ihrer Sprachvarietät hat ebenfalls zum Abstieg des Texasdeutschen beigetragen (Guion 1996, Boas 2005).

Einschätzung der Sprachkompetenz in den verschiedenen Varietäten

Bis in die 1960er Jahre gab es noch einige Sprecher des Texasdeutschen, die einsprachig waren und kein oder nur ein paar Wörter Englisch sprachen. Die heute noch verbliebenen Sprecher des Texasdeutschen sind alle zweisprachig Deutsch-Englisch, einige wenige beherrschen außerdem Spanisch. Das Texasdeutsche ist ausschließlich eine gesprochene Varietät des Deutschen; wenn Texasdeutsche heute auch schreiben oder lesen können, dann findet dies auf Standarddeutsch statt, welches sie in der Schule bzw. der Universität gelernt haben. Die Datenerhebungen des TGDP zeigen, dass der Anteil der Texasdeutschen, die auch Standarddeutsch lesen und schreiben können, bei weniger als zehn Prozent liegt. Viele dieser Texasdeutschen sind sich auch der Unterschiede zwischen dem Standarddeutschen und dem Texasdeutschen bewusst, und sie können häufig auch zwischen den beiden Varietäten problemlos wechseln.

Sprachgebrauch: Domänen, 6.3 Sprecherkonstellationen, Sprechertypen

Bis in die frühen 1950er Jahre gab es noch Gottesdienste und Zeitungen auf Deutsch, auch stellten Geschäfte in einigen Gegenden von Zentraltexas bewusst Sprecher des Texasdeutschen als Verkäufer ein, um so die deutschsprachige Kundschaft zu bedienen. Heute hat das Texasdeutsche in der Öffentlichkeit keine Bedeutung mehr, es wird höchstens noch bei speziellen kulturellen Veranstaltungen, wie den Maifesten oder Oktoberfesten von einigen wenigen (älteren) Texasdeutschen gebraucht. In einigen Orten wie New Braunfels oder Fredericksburg wird das Deutsche zu kommerziellen Zwecken verwendet, so gibt es Straßenschilder, Geschäftsnamen und Werbetafeln mit deutschen Wörtern. Die Benutzung deutscher Wörter hat jedoch ausschließlich symbolischen Charakter, welche die Touristen von dem deutschen Einfluss in den Ortschaften überzeugen soll. Wenn man

komnen

s C. Boas

:h einige isprachig rter Engiliebenen ılle zweienige bes Texasprochene deutsche ien, dann , welches it gelernt GDP zeichen, die chreiben: ent liegt. ich auch Standardbewusst. ı den bei-

en,

es noch Deutsch, Gegenden es Texası so die bedienen. r Öffentrd höchs-/eranstaltoberfesexasdeutwie New das Deuterwendet, ftsnamen rtem. Die doch ausr, welche influss in 7enn man in die entsprechenden Geschäfte und Restaurants geht, merkt man schnell, dass niemand dort wirklich mehr Deutsch spricht.

Die noch aktiven Domänen des Texasdeutschen lassen sich hauptsächlich im Privatleben der Texasdeutschen finden, wenn auch nur sehr eingeschränkt. So berichtet Boas (2009, S. 253), dass noch knapp ein Drittel der Texasdeutschen zu Anfang des 21. Jahrhunderts mit ihren Eltern immer auf Deutsch redeten. Der Anteil der Texasdeutschen, die heutzutage noch mit ihren Geschwistern bzw. ihren Ehepartnern immer auf Deutsch reden beträgt nur 3 Prozent. 20 Prozent der Befragten sprechen oft bzw. regelmäßig Deutsch mit ihren Geschwistern und Ehepartnern (Boas 2009, S. 256-257). Der Anteil der Sprecher, die heutzutage noch mit ihren Kindern immer Deutsch sprechen, liegt bei nur 3 Prozent (5 Prozent: oft; 3 Prozent: regelmäßig).

Es gibt mehrere Gründe für die sehr eingeschränkte Benutzung des Texasdeutschen. Erstens haben viele Texasdeutsche nur noch sehr selten Gelegenheit, sich auf Deutsch zu unterhalten. Viele ihrer Deutsch sprechenden Familienmitglieder, Freunde und Nachbarn sind bereits verstorben. In den Kirchen und Vereinen gibt es nut noch sehr wenige Deutsch-Sprecher, und sobald Leute sich an einer Unterhaltung beteiligen wollen, die nicht Deutsch sprechen, wechselt die Unterhaltung zum Englischen. Zweitens haben viele Texasdeutsche noch immer eine negative Meinung hzgl. des Texasdeutschen. Sie denken noch immer, sie seien als deutschsprachige Texaner auf Grund der zwei Weltkriege und deren Auswirkungen diskriminiert. Außerdem glauben viele Texasdeutsche, dass ihre Varietät kein gutes Deutsch sei und dass man es deshalb nicht sprechen solle.

Leider lassen sich keine verlässlichen Statistiken über die Sprechertypen aufstellen. Die vom TGDP aufgenommenen Sprecher sind eine in gewissem Maß selbst selegierte Gruppe, die sich bereit erklärt, sich auf Texasdeutsch zu unterhalten, damit diese Daten aufgenommen und archiviert werden können. Von den knapp 450 Sprechern, die bisher von 2001 bis 2014 aufgenommen worden sind, können zirka zwei Drittel noch fließend

Texasdeutsch sprechen, ein Sechstel nur eingeschränkt und ein weiteres Sechstel fast gar nicht (diese Sprecher haben aber noch ein sehr gutes passives Verständnis des Texasdeutschen). In der Gruppe der Texasdeutschen, die noch fließend sprechen können, gibt es aber auch große Unterschiede. Einige der Sprecher haben zum Beispiel Schwierigkeiten, Wörter aus dem Englischen ins Texasdeutsche zu übersetzen. Andere Sprecher können sich nur über bestimmte Themen auf Texasdeutsch unterhalten.

So hat zum Beispiel ein Sprecher viele Jahre lang als Bauingenieur gearbeitet. Als er davon berichtete, wie er in den 1960er Jahren dabei half, mehrere Autobahnen in Texas zu bauen, kamen alle Substantive und Verben aus dem Englischen, die Artikel, Adjektive und Adverbien kamen fast ausschließlich aus dem Deutschen (Satzbau und Aussprache waren auch deutsch). In einem anderen Fall versuchte ich, einen Texasdeutschen aufzunehmen, aber mehrere Versuche, ins Gespräch zu kommen schlugen fehl. Beim Einpacken meiner Aufnahmegeräte fragte ich dann nach seinen Plänen für das Wochenende, und er begann plötzlich auf Texasdeutsch von seinen Plänen für die Jagd mit seinem Bruder und Vater zu erzählen. Das anschließende Gespräch über das Thema Jagd ging über unterschiedliche Beschaffenheiten des Terrains, das Wetter, verschiedene Tier- und Munitionsarten sowie die Herstellung von Wurst aus den erlegten Hirschen. Dieser Sprecher ist seit seiner Kindheit mit seinem Bruder und Vater jeden Herbst auf Jagd gegangen, und während der Jagd haben die drei seit jeher ausschließlich Texasdeutsch gesprochen. Aber sonst hat der Sprecher in keinem anderen Bereich in seinem Leben regelmäßig Texasdeutsch gesprochen, was die domänenspezifische Beherrschung des Texasdeutschen erklärt.

Ein weiterer Faktor für die zum Teil sehr eingeschränkte Beherrschung des Texasdeutschen ist der begrenzte Spracherwerb im Kindesalter. Einige der vom TGDP aufgenommenen Sprecher wuchsen in gemischten Ehen auf, in denen ein Elternteil Englisch und ein anderes Elternteil Deutsch sprach. Einige texasdeutschsprechende Eltern entschieden

議者書館等等所以及者等等所的 (1965年)
sich bewusst, ihre Kinder nur auf Englisch groß zu ziehen, um so eine mögliche Diskriminierung ihrer Kinder zu vermeiden. Andere Eltern wiederum zogen mit ihren Kindern aus den traditionell deutschsprachigen Gebieten in den Einzugsbereich von Großstädten, um dort Arbeit zu finden. Während man vorher noch von anderen deutschsprechenden Nachbarn umgeben war, mit denen man Texasdeutsch sprechen konnte, gab es in den neuen Wohngegenden keine anderen Leute mehr, mit denen man Texasdeutsch sprechen konnte, wie der folgende Interviewausschnitt belegt.

7) My unser erste Sohn, der konnt, bisschen sprechen, aber mir ham ses nicht gelernt weil mir haben in Buda gewohnt. Und da waren keine deutsche Kinder da, und wo wir jung waren, da hammir gar nicht daran gedacht. Das war. Mir ham nichts ... We might, wie ma sagt das war nicht so important. Jetzt bin ich mehr mir, hätten ... Und die Kinder sagen immer, warum habt ihr uns nicht Deutsch gelernt? Wir waren jung, wir hammen uns jung verheiraten, hammen jung Kinder hatte. (1-34-1-22)

7 Spracheinstellungen

Fast alle 450 Sprecher des Texasdeutschen, die bisher im Rahmen des TGDP interviewt worden sind, haben eine extrem positive Einstellungen gegenüber ihrer deutschen Herkunft und der deutschen Traditionen ihrer Vorfahren. Wenn es jedoch um die Spracheinstellung gegenüber dem Texasdeutschen geht, dann lässt sich eine eher gemischte Lage erkennen. So berichtet Boas (2009, S. 266-267), dass auf die Frage "Ich bin stolz darauf, ein Sprecher des Texasdeutschen zu sein" 63 Prozent mit "ich stimme auf jeden Fall zu" antworteten, 33 Prozent mit "ich stimme zu" und 4 Prozent mit "ich weiß nicht". Auf die Frage "Was trifft auf Sie zu?" antworteten 65 Prozent mit "Texasdeutsch ist ein wichtiger Teil meiner Identität", 33 Prozent mit "Texasdeutsch ist ein Teil meiner Identität" und 1 Prozent mit "Texasdeutsch ist für meine Identität nicht wichtig" (Boas 2009, S. 268). Diese Spracheinstellungen zeigen, dass die Mehrheit der

Texasdeutschen eine überwiegend positive bis sehr positive Einstellung gegenüber ihrer Kultur und ihrer Varietät hat. Dies zeigt sich auch darin, dass die befragten Sprecher es gerne sähen, wenn ihre Kinder bzw. Enkelkinder auch Texasdeutsch sprechen würden. Auf die Frage "Wünschen Sie, dass Ihre Kinder Texasdeutsch sprechen könnten?" antworteten 72 Prozent mit "ja", 14 Prozent mit "nein" und 14 Prozent mit "ich weiß nicht." Auf die Frage "Wünschen Sie, dass Ihre Enkelkinder Texasdeutsch sprechen könnten?" antworteten 64 Prozent mit "ja", 22 Prozent mit "nein" und 14 Prozent mit "ich weiß nicht". Die überwiegend positive Einstellung gegenüber dem Texasdeutschen spiegelt sich auch in der Antwort auf die Frage "Denken Sie, dass das Texasdeutsche erhalten werden sollte?" wider. So antworteten 83 Prozent der Sprecher mit "ja", 3 Prozent mit "nein" und 14 Prozent mit "ich weiß nicht" (Boas 2009, S. 271).

Dieser durchweg positiven Einstellung steht jedoch das Bewusstsein gegenüber, dass es um die Zukunft des Texasdeutschen nicht gut bestellt ist. So antworteten auf die Frage "Denken Sie, dass das Texasdeutsche erhalten bleiben wird?" nur 9 Prozent mit "ja", während 32 Prozent mit "ich weiß nicht" und 59 Prozent mit "nein" antworteten (Boas 2009, S. 276). Diese Einstellung spiegelt sich auch in den Antworten auf Fragen zur Erhaltung des Texasdeutschen wider. Während andere bedrohte Sprachen oder Dialekte wie zum Beispiel das Walisische, das Katalanische oder das Friesische durch unterstützende Maßnahmen stabilisiert bzw. revitalisiert worden sind, scheinen parallele Maßnahmen zur Unterstützung des Texasdeutschen nicht von Interesse zu sein. So antworteten auf die Frage "Sollte Texasdeutsch in der Grundschule als Schulfach unterrichtet werden?" nur 34 Prozent mit "ja", 5 Prozent mit "ich weiß nicht" und 61 Prozent mit "nein". Ähnlich verhält es sich bei der Unterstützung des Texasdeutschen in der Öffentlichkeit. Auf die Frage "Sollte es ein reguläres Fernsehprogramm auf Texasdeutsch geben?" antworteten 44 Prozent mit "ja", 55 Prozent mit "ich weiß nicht" und 21 Prozent mit "nein". Auf die Frage "Sollten StraßenC. Boas

ive bis

r Kul-

h auch

me sä-

r auch

Frage

Texas-

ten 72

ı" und

Frage

Texas-

ten 64

ı" und

erwie-

t dem

z Ant-

ıss das

wider.

ner mit

ent mit

tellung

er, dass

a nicht

Frage

rhalten

wäh-

md 59

2009.

mch in

ng des

re be-

n Bei-

ler das

ahmen

erstüt-

teresse

,Sollte

Schul-

:nt mit

ınd 61

ich bei

in der

ein re-

eutsch

a", 55

cozent

raßen-

sind,

schilder auch Informationen auf Texasdeutsch enthalten?" antworteten 55 Prozent mit "nein", 19 Prozent mit "ich weiß nicht" und nur 26 Prozent mit "ja" (Boas 2009, S. 276-277). Diese Daten zeigen, dass die Mehrzahl an Sprechern trotz positiver Einstellungen gegenüber dem Texasdeutschen Maßnahmen zur Unterstützung bzw. Erhaltung desselben nicht komplett unterstützt.

Als mögliche Ursachen für diese Diskrepanz lassen sich hier die bereits oben erwähnte Stigmatisierung des Deutschtums in Texas nennen sowie die Tatsache, dass viele der Texasdeutschen es nicht mehr als realistisch betrachten, dass das Texasdeutsche wieder eine vitale Funktion im kulturellen Leben von Texas innehaben könnte. Dies rührt nicht nur von der seit den 1940er Jahren stetig schrumpfenden Zahl der Sprecher des Texasdeutschen her. Ein weiterer sehr wichtiger Faktor ist, dass die Anzahl der Spanisch-Sprecher in Texas seit der Mitte des 20. Jahrhunderts drastisch angestiegen ist.

8 Literatur

Biesele, Rudolph (1930): The History of the German Settlements in Texas, 1831-1861. Austin: Von Boeckmann-Jones.

Blanton, Carlos K. (2004): The strange career of bilingual education in Texas, 1836-1981. College Station: Texas A&M Press.

Boas, Hans C. (2003): Tracing Dialect Death: The Texas German Dialect Project. In: Larson, J./Paster, M. (Hrg.): Proceedings of the 28th Meeting of the Berkeley Linguistics Society. University of California, Berkeley: Linguistics Department, S. 387-398.

Boas, Hans C. (2005): A Dialect in Search of its Place: The Use of Texas German in the Public Domain. In: Cravens, Craig/Zersen, David (Hrg.), Transcontinental Encounters: Central Europe Meets the American Heartland. Austin: Concordia University Press, S. 78-102.

Boas, Hans C. (2006): Best-practice Recommendations in Documentary Linguistics. In: Language Resources and Evaluation 40, 2, S. 153-174.

Boas, Hans C. (2009): The life and death of Texas German. Durham: Duke University Press.

Boas, Hans C. (2010): On the equivalence and multifunctionality of discourse markers in language contact situations. In: Harden, Theo/Hentschel,

Elke (Hrg.): 40 Jahre Partikelforschung. Tübingen: Stauffenburg Verlag, S. 301-315.

Boas, Hans C./Pierce, Matc (2011): Lexical developments in Texas German. In: Putnam, Michael T. (2011): S. 129-150.

Boas, Hans C./Pietce, Marc/Roesch, Karen/Halder, Guido/Weilbacher, Hunter (2010): The Texas German Dialect Archive: A Multimedia Resource for Research, Teaching, and Outreach. In: Journal of Germanic Linguistics 22, S. 277-296

Boas, Hans C./Schuchardt, Sarah (2012): A corpusbased analysis of preterite usage in Texas German. In: Proceedings of the 34th Annual Meeting of the Berkeley Linguistics Society, S. 1-11.

Boas, Hans C./Weilbacher, Hunter (2007): How Universal Is the Pragmatic Detachability Scale? Evidence from Texas German Discourse Markers. In: Hoyt, Frederick/Seifert, Nikki/Teodorescu, Alexandra/White, Jessica (Hrg.): The Proceedings of the Texas Linguistic Society IX Conference. The University of Texas at Austin: Linguistics Department, S. 33–58.

Boas, Hans C./Weilbacher, Hunter (2009): The unexpected survival of German discourse markers in Texas German. In: The Main Session. Papers from the 42nd Annual Meeting of the Chicago Linguistics Society. University of Chicago: Linguistics Department, S. 1-15.

Campbell, Randolph B. (2003): Gone to Texas. A History of the Lone Stat State. Oxford: Oxford University Press.

Clardy, Catherine (1954): A Description and Analysis of the German Language Spoken in New Braunfels, TX. MA Thesis. Austin: The University of Texas at Austin.

Dunt, Detlef (1834): Reise nach Texas, nebst Nachrichten von diesem Lande, für Deutsche, welche nach Amerika zu gehen beabsichtigen. Bremen: Wiehe.

Eichhoff, Jürgen (1986): Die Deutsche Sprache in Amerika. In: Trommler, Frank (Hrg.): Amerika und die Deutschen. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 235-252.

Eikel, Fred (1954): New Braunfels Texas German. Baltimore: Johns Hopkins University.

Puller, Janet/Gilbert, Glenn (2003): The Linguistic Atlas of Texas German Revisited. In: Keel, William/Mattheier, Klaus J. (Hrg.): German Language Varieties Worldwide: Internal and External Perspectives. Frankfurt: Peter Lang, S. 165-176.

Gilbert, Glenn (1965): English Loanwords in the German of Fredericksburg, Texas. In: American Speech 40, S. 102-112.